



Merseburger Kreis-Blatt.

Sechß und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonnabend den 9. October 1852.

Stück 3.

Bekanntmachungen.

In Lützen hat sich ein Verein zur Förderung rechtschaffener Dienstboten gebildet, welcher voraussichtlich, namentlich wenn er eine größere Ausdehnung erhält, nach und nach segensreich wirken wird.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich die Bildung ähnlicher Vereine und rathe namentlich den Ortsrichtern des Lützener Amtsbezirks, sich dem obengedachten Vereine anzuschließen und für denselben zu wirken.

Merseburg, den 22. September 1852.

Der Königliche Landrath **Weidlich.**

Öffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche aus der Zeit vom 1. April 1851 bis 16. August 1852 an den abgegangenen Boten und Exekutor August Friedrich Wilhelm Bätge während dessen Dienstführung beim hiesigen Königl. Kreisgericht irgend einen Anspruch zu machen haben, werden hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen binnen 3 Monat, spätestens aber in dem hierzu auf

den 15. Februar 1853, Vormittag 10 Uhr, vor dem Herrn Appellationsgerichts-Referendar Brandt an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden und ihre Ansprüche näher zu begründen, unter der Verwarnung, daß sie nach fruchtlosem Ablaufe des Termins ihres etwaigen Anspruchs an die hiesige Salarienkasse verlustig gehen, und die bestellte Amts-Cautio an den r. Bätge zurückgezahlt werden wird.

Merseburg, den 23. September 1852.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. an wird in Folge einer Vereinbarung zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine unmittelbare Post-Verbindung zwischen Deutschland und Amerika hergestellt werden. Der directe Postverkehr erstreckt sich vorläufig nur auf Briefe und Zeitungen (unter Band) welche nach den Vereinigten Staaten selbst bestimmt sind, oder in denselben aufgeliefert werden.

Die Auslieferung dieser Gegenstände erfolgt durch das ambulante Post-Büreau der Route zwischen Köln und Berviers und die Postämter in New-York und Boston in verschlossenen Briefpacketen. Es werden daher künftig alle Briefe und Zeitungen (unter Band) nach den Vereinigten Staaten Preussischer Seite der neuen Route zugeführt werden, insofern auf den Adressen vom Absender ein anderer Expeditionsweg nicht ausdrücklich vorgeschrieben worden ist. Die übrigen Expeditions-Routen (über Hamburg, Bremen, Frankreich, England u.) werden, sobald der Absender dieses durch einen Vermerk auf der Adresse besonders verlangt, nach wie vor benutzt.

Das Porto für die Briefe aus Preußen (und den übrigen deutschen Postvereins-Staaten) nach den Vereinigten Staaten

von Nordamerika und umgekehrt, via Köln und Aachen, kann nach Belieben des Absenders entweder am Aufgaborte entrichtet werden, oder dem Adressaten zur Last fallen; eine theilweise Frankirung ist jedoch unzulässig.

Das Gesamt-Porto vom Absendungs- bis zum Bestimmungsorte beträgt für den einfachen Brief bis zum Gewichte von 1 Zoll-Loth (excl.) 13 Sgr. und steigt nach dem Gewichte in folgender Weise:

von 1 bis 2 Loth excl. 26 Sgr.

= 2 = 4 = = 52 =

= 4 = 6 = = 78 =

u. s. w. für je 2 Loth Mehrgewicht 26 Sgr. mehr. Hierbei wird $\frac{1}{2}$ Amerikanische Unze einem Loth gleich gerechnet.

Eine Recommandation der Briefe kann nur bis zur Preussischen Ausgangsgrenze stattfinden. Für dergleichen recommandirte Briefe, welche gleichwohl bis zum Bestimmungsorte frankirt werden müssen, ist außer dem gewöhnlichen Briefporto eine Recommandationsgebühr von 2 Sgr. zu entrichten.

Sendungen von Waarenproben und Mustern unterliegen dem gewöhnlichen Briefporto.

Zeitungen unter Band müssen stets bis zum Bestimmungsorte frankirt abgesandt werden und unterliegen einem Gesamt-Porto von 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. für jede einzelne Zeitung, welche das Gewicht von 4 Loth nicht übersteigt.

Anderer gedruckte Gegenstände, als Preis-Courante u. unter Band, werden gegen ermäßigtes Porto vorläufig nicht befördert.

Berlin, den 16. September 1852.

General-Postamt.

Schmückert.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg).

Die Post-Dampfschiffe „Preussischer Adler“ und „Wladimir“ werden bei ihren Fahrten von Stettin nach Kronstadt (St. Petersburg) wegen des früheren Eintretens der Dunkelheit von Sonnabend den 2. October e. ab aus Stettin schon um 12 Uhr Mittags abgefertigt werden, worauf die Reisenden nach

St. Petersburg, welche die genannten Schiffe benutzen wollen, aufmerksam gemacht werden.

Berlin, den 30. September 1852.

General-Postamt.
Schmückert.

Bekanntmachung.

In Folge der in Schweden gegen die Cholera angeordneten Quarantaine-Maßregeln wird das Post-Dampfschiff „Nordstern“ anstatt am 28. September erst am 5. October d. J. von Stockholm nach Stettin abgefertigt werden. Von Stettin erfolgt der Rückgang des Schiffes am Dienstag den 12. October d. J., womit die Fahrten zwischen Stettin und Stockholm in diesem Jahre geschlossen werden. Die früher angekündigten Fahrten von Stettin am 5. und 19. October d. J. werden demnach nicht stattfinden.

Berlin, den 30. September 1852.

General-Postamt.
Schmückert.

Schmiede-Verkauf.

Eine im Königreich Sachsen an der Chaussee und in der Nähe einer lebhaften Landstadt gelegene Schmiede, welche seit zwei Jahren neu und massiv erbaut, bestehend aus Werkstelle, vier heizbaren Stuben, und woselbst Jahr ein Jahr aus drei Mann fortwährend beschäftigt sind, soll veränderungs halber mit oder ohne Handwerkszeug unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

Näheres darüber ist zu erfragen bei

Christoph Weidig
in Kleinschorlapp bei Lützen.

Vocations-Termin.

In Folge unserer Separation sind einige kleine Brücken durch Verlegung der neuen Wege erforderlich, welche an qualifizierte Werkmeister verdungen werden sollen. Es ist dazu ein Termin auf den 16. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, bei dem Gerichtschöppen Herrn Richter in Rattmansdorf anberaumt. Anschlag und Bedingungen sind bei Genanntem einzusehen.

Rattmansdorf, den 8. October 1852.

Die Gemeinde daselbst.

15 Scheffel Kartoffeln, sogenannte Nieren und Zuckerkartoffeln, sind abzulassen Unteraltenburg Nr. 758.

Ein **Familienlogis** ist zu vermieten vom 1. April an in der Altenburg Nr. 709.

Julius Heubner, Bäckermeister.

Logis- und Laden-Vermiethung. Das in meinem an der hiesigen Stadtkirche gelegenen Wohnhause, von dem Herrn Kaufmann Förster seither innegehabte Logis, bestehend in Laden und Ladenstube und sämtlichen Viecen parterre und eine Treppe hoch, ist von Ostern k. J. ab anderweit zu vermieten.

Merseburg, den 6. October 1852.

Die verw. Maurermeister **Merkel.**

Montags den 18. und Dienstags den 19. October e. sollen die der hiesigen Neumarktpfarre zustehenden Getreidezinsen an den schon bekannten Hebestellen erhoben werden. Gleichzeitig werden alle, welche noch Lehngelder an gedachte Pfarre schulden, ersucht, dieselben abzuführen.



Ein junger **Jagdhund**, englischer Race, weiß und schwarz gefleckt, ist am 4. d. Mts. abhanden gekommen. Derselbe ist gegen eine angemessene Belohnung **Burgstraße Nr. 214.** abzugeben.

Bei herannahender rauhen Jahreszeit empfehle ich eine bestens fortirte Auswahl aller in mein Fach schlagender Artikel: Jacken und Jäckchen jeder Art, Beinkleider, Strümpfe in Wolle, Halbwolle, mit Wollfutter und in Baumwolle, von den feinsten bis schwersten, weiß und farbig, für Herren und Damen; Shawls, verschiedene Sachen für Kinder und alle Sorten Strickgarne zu soliden Preisen.

J. G. Senkel jun., Strumpfwirkermeister.
Delgrube Nr. 318.

Der Unterzeichnete kauft **Linien** in jeder beliebigen Quantität zum höchsten Preise und ist zu diesem Behufe Mittwochs und Sonnabends früh im Thüringer Hofe bei F. Schröder anzutreffen. Außerdem ist der Mäcker L. Grund in Merseburg beauftragt für mich zu kaufen und zu übernehmen.

Getreidehändler **Gotthilf Wäbold** aus Halle.

Selbst gefochtes, bestes süßes Pflaumenmuss empfiehlt
L. A. Webdy.

Ottonen

für
Brust und Magen
nur aus der Bonbons-Fabrik

von
C. O. Moser & Co.
in Stuttgart.

Diese berühmten Brust- und Magen-Bonbons enthalten die von uns selbst fabricirte Pflanzen-Gallerte (Bassorin, gelée végétale). Dieselbe ist unendlich feiner als die thierische Gallerte und übt außer ihrer nährenden Eigenschaft die wohlthätigste balsamische Heilkraft auf die Schleimhäute des Menschen aus, weshalb diese Bonbons auch Brust- und Magenleidenden außerordentliche Linderung verschaffen. Dieselben sind in ovale, mit unserer Firma versehene Schachteln verpackt, sowie auf beiden Seiten jeder Ottonen unsere Firma ebenfalls eingepreßt ist.



Den Alleinverkauf für hier und Umgegend haben wir Herrn Con-



ditor **F. Sperl** übergeben.

Beachtungswerth für Alle.

Amerikanischer Stärke-Glanz.

Durch jenes Fabrikat, welches ein Zusatz zur Stärke ist, wird die Wäsche weiß wie Schnee und glänzend wie Spiegel, 1 Tafel kostet 5 Sgr. und ist zu haben bei **M. B. Sauerbrey, S. W. Berendes** und **C. Reichmann.**

Fabrik von **P. J. Klotten & Comp.** in Cöln.

Anzeige. Indem ich bei Abgabe meines Geschäfts an Herrn **A. J. Weisen** hier für das mir geschenkte Vertrauen danke, erlaube ich mir die Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen und ersuche diejenigen, welche noch Zahlungen an mich haben, dieselben binnen 8 Wochen in meinem alten Geschäftslokale, wo ich Mittwoch und Sonnabend zu sprechen bin, abzumachen.

C. C. Nausch.

Mit Bezug auf Obiges erlaube ich mir gleichfalls für das geschenkte langjährige Geschäftsvertrauen in meinem Hause gehorjamt zu danken und ergebe mich zu bitten, dasselbe auch in meiner neuen Wohnung mir zu Theil werden lassen zu wollen.

Merseburg, den 6. October 1852.

A. J. Weisen.

Kümmel, Fenchel und Anis, von dies-
jähriger Erndte, kauft zum höchsten Preise

L. Zimmermann.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

16 $\frac{1}{2}$ Bogen, dauerhaft gebunden für 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. **K. Siegl's bürgerliche Köchin,** 16 $\frac{1}{2}$ Bogen, dauerhaft gebunden für 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

ein vollständiges Kochbuch, enthaltend **532 Anweisungen**, nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf gute und doch sparsame Art zu bereiten, sowie allerhand nützliche und für jede Hauswirtschaft wichtige Mittheilungen und Vorschriften. (Verl. v. C. Flemming.) Vorräthig in der Garcke'schen Buchhandlung (**Fr. Stollberg.**)

Logis-Veränderung. Ich zeige hiermit meinen werthen Kunden ergebenst an, daß ich nicht mehr in der Burgstraße, sondern in der Preußergasse beim Schneidermstr. Herrn **Carl Pohle**,

Schneidermeister für Damen.

Merseburg, den 7. October 1852.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 7. October **Concert auf der Funfenburg**. Anfang 3 Uhr.

Herr **Heinrich Schreiber** zu Merseburg, welcher bisher die Geschäfte eines Schichtmeisters provisorisch auf der Braunkohlengrube bei Oberbeuna unweit Merseburg verwaltete, ist mit dem heutigen Tage seines Dienstes entlassen.

Oberbeuna, den 1. October 1852.

Die Gewerken der Braunkohlengrube bei Oberbeuna unweit Merseburg.

Erwiderung.

Dem Vorstande der Braunkohlengrube bei Oberbeuna, Herrn **Hanke**, habe ich am heutigen Tage mein Ausscheiden aus dem Dienste als Schichtmeister auf gedachter Grube angezeigt, weil ich wegen unregelmäßig erhaltener Lohnzahlung und anderer Gründe, deren Veröffentlichung ich mir vorbehalte, keine Neigung fühlen konnte, mit dem genannten Herrn länger in Geschäftsverbindung zu bleiben. Gleichzeitig habe ich die

Function als Schichtmeister an einer bei Oberbeuna neu zu errichtenden Kohlengrube übernommen. — Dies zur Erwidern auf die Bekanntmachung der Oberbeunaer Kohlengruben-Gewerke vom gestrigen Tage (Nr. 80. d. Bl.), welche mir so eben erst und nachdem mein Kündigungsschreiben schon an Herrn **Hanke** abgegangen war, zu Gesicht gekommen.

Merseburg, den 2. October 1852.

Heinrich Schreiber,
Schichtmeister.

Allen, die uns Theilnahme und Liebe widmeten, sagen wir bei unserem Abgange nach Bitterfeld herzlichst Lebewohl und Dank, und empfehlen uns ihrem freundlichen Andenken, sie der gnädigen Obhut Gottes.

Lützen, den 5. October 1852.

Sup. **Wilke und Frau.**

Marktpreise vom 2. October.

	thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.		thl.	fg.	pf.	bis	thl.	fg.	pf.	
Weizen	2	5	—	—	2	15	—	—	Gerste	1	5	—	—	1	10	—
Roggen	2	5	—	—	2	15	—	—	Hafer	—	22	6	—	—	28	9

Am 18. Sonntag nach Trinitatis predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr Adjunct Weise.

Stadtkirche: Vormittags Herr Pastor Schellbach; Nachmittags Herr Diaconus Hartung. Abends 7 Uhr Bibelstunde, derselbe.

Nach der Vormittagspredigt öffentliche Communion, gehalten vom Herrn Pastor Schellbach.

Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.

Altenburger Kirche: Herr Pastor Urtel.

Kirchennachrichten von Lützen: September.

Geboren: dem Cantor und II. Knabenlehrer Schlicht Zwillingsohne; dem Handarbeiter Meidel ein Sohn; dem Dienstknecht Thalheim ein Sohn; dem Bürger und Uhrmachermstr. Hessel eine Tochter; dem Bürger und Schloßfermstr. Rüdler ein Sohn; dem Bürger und Schlossermstr. Tzschödel ein Sohn; dem Bürger und Schneidermstr. Höchel eine Tochter. — Getrauet: der Gerichts-Kanzlist Homberg mit Johanne Emilie Riehsch. — Gestorben: der Bürger und Schernteinsegermstr. Dietrich, 45 J. 3 M. 3 T. alt, am Herzschlag; das jüngste Kind des Handarbeiters Debel, 11 W. alt, an Krämpfen; die 3. Tochter des Handarbeiters und Hausbesizers Veier, 20 J. 11 W. alt, am Lungenschlag; der Dienstknecht Friedrich, 23 J. 7 M. alt, in Folge Ueberfahrens; ein unehel. Sohn, 1 J. 5 M. 8 T. alt, an Zahnekrämpfen; das einzige Kind des Bürgers und Deconomen Dsang, 1 J. 20 T. alt, an Schwäche; das 2. Kind des Dienstknechts Baum, 7 J. 7 M. alt, an den Folgen der Schenkelgeschwulst.

Schlichtes Wohlleben.

„Ihr seht wieder sehr unwirrsch aus, Benzler!“ sagte Joseph Alkmar, der Dorfschmied, zu einem Arbeiter, der eben mit seinem Geräth und etwas ihm bewilligten Holzabfällen heimkehrte, nachdem er wieder einmal sein Geschäft, Aue durch Raupenscaß vernichtete Waldstrecke in Feld verwandeln zu helfen, für diesen Tag beendet hatte. „Ja“, entgegnete Kilian Benzler, „da reitet der Herr hin! Wenn man so den Unterschied bemerkt im Leben, da kann einem keine Freude gedeihen! Ihm geht's so herrlich und mir so schlecht! Ihm wird Alles leicht und so ein armer Teufel, wie ich, muß sich immerwährend quälen!“ — „Ei, ei!“ sagte Alkmar, „immer das alte Lied! Ihr habt Euer Tagewerk überstanden und solltet nun des Feierabends heiter genießen! Wißt Ihr was? Geht heim, packt Eure Last ab, und dann kommt mit Eurer Frau und dem Jungen da zu mir. Meine Margareth, die, Ihr wißt's ja, lange krank war, und nun, Gott sei Dank, gesundete, kriegte heut ein Lustchen auf ein Lieblingsgericht, und sie hält' Euch was davon näher geschickt. Besser, Ihr eßt's gleich bei uns, und vielleicht“ — setzte der alte Schmidt lächelnd hinzu — „streich'

ich Euch den Verdruß aus dem Gesicht. Aber, bringt den Jungen mit, die Margareth hat, wie Ihr auch wißt, ihre Freude an dem puzigen Kerlchen!“

Benzler wollte erst bescheiden das Anerbieten ablehnen, aber schon rief der kleine Konrad dem Haushunde, der neugierig den Kopf über die nur oberhalb geöffnete Thür herausstreckte, höchst ernsthaft zu: „Philax, strene dich, heut Abend spielen wir nun miteinander!“ und dies half zu schneller, mit Dank erwideter Annahme der Einladung.

Benzler war früher Weber gewesen, hatte sich aber, da es an Bestellungen fehlte, nicht geschent, den Antrag zu seiner jetzigen Arbeit von dem Gutsbesitzer Schredell anzunehmen. Er that auch das Seine rechtlichaffen, doch konnte er's nicht verhehlen, daß er sich in seiner Lage nicht wohl fühle. Wir wollen's ihm nicht verdenken, und es ist immer löblich, wenn Einer sich überwinden kann, Tag für Tag eine übernommene Verpflichtung zu erfüllen, die für ihn drückend ist. Daß er aber darin so Schweres gethan zu haben und noch zu thun, um Frau und Kind zu ernähren, nicht nach und nach eine zufriedienstellende Genugthuung fand, das that dem guten Alkmar

wehe, da er in Benzler einen durch und durch biedern Menschen hatte kennen lernen, und er versuchte es oft, dem Gebeugten Muth zu machen.

Selbigen Abends saßen nun Alkmar, seine Margareth nebst Tochter und Schwiegerohn, mit Benzler, dessen Frau und Kind beisammen und der alte Herr ließ ein Paar, die volle Wahrheit zu sagen: er ließ drei Flaschen guten Weins drauf gehen; — dies wahre Geschichtchen hat sich nämlich an der Nahe begeben, wo Vielen der Wein in den Kellern wächst. Das Gespräch ward auch recht gefellig, obgleich Konrad und Philar manchmal zur Ruhe verwiesen werden mußten, und Benzler fühlte sein Gemüth aufgehen in Freudigkeit, daß er endlich ausrief: „Alkmar, wie soll ich Euch des guten Abends danken und der Sorge, mit der Ihr an uns arme Leute gedenkt?“ — „Nichts da geschwagt von Vergleichen!“ sagte Alkmar; „ich bin selber in Armuth und Glend aufgewachsen, habe gute Menschen gefunden, die sich meiner erbarmt, und so wär's nichts nützig, wollt' ich's nicht wieder und weiter geben, was ich empfang. Werd' Euch einmal erzählen, wie's mir ergangen, ehe dies Fleckchen Erde mein geworden ist. Aber zuvor noch einen Trunk Nachbar!“ — Die Gläser wurden gefüllt und ein Zug gethan, dann fuhr Alkmar fort:

„Raum 11 Jahr alt, war ich eine Waise, da ein böses Fieber plötzlich viel Menschen und auch meine Eltern hingerafft hatte. Sie besaßen ein kleines Bauerngut in einem Dorf, etwa 5 Meilen von hier; doch haftete eine Schuld darauf, und der listige Wucherer, der die Summe hergeliehen, wußte die jeweilige Noth meines Vaters so zu benutzen, daß jener endlich Herr des Guts, und mein Vater doch nicht schuldenfrei war. Da, als die Krankheit ihn befiel, hatte der Gram ihr schon vorgearbeitet; erst starb der Vater, als die Mutter, die ihn gepflegt, wie sie in ihrer Armuth konnte, sich auch bereits niederlegte, um nicht wieder aufzustehen. Die Gemeinde trug in damals schlimmer Zeit bereits der Lasten mancherlei, konnte sich meiner nicht sehr annehmen; ich wurde hin- und hergeworfen, bald zu Dem, bald zu Jenem gebraucht, für ein Stück Brod, und ich ließ mich zu allem willig finden. So geschah es eines Tages, daß man mich nach der Stadt schickte, ein Päckchen abzuliefern, und man hatte mir gesagt, den Lohn für den Gang werde mir der Empfänger geben, was aber nicht geschah, denn er lag krank und in seinem Hause herrschte große Verstorung. Mein bischen Mundvorrath war aufgezehrt, Geld besaß ich nicht, und den Weg zurück noch an demselben Tage zu machen, ging über meine Kräfte, doch wollt' ich's versuchen. Ich kam nur bis in dies Dorf und setzte mich traurig auf einen Stein, mein Schicksal erwartend, denn des Bettelns schämte ich mich. Es war abendstill und einsam um mich her, doch vernahm ich endlich Hufschlag, und als der Reiter näher kam, ward er meiner ansichtig und befragte mich, wonach ich ihm mit kindlicher Offenheit berichtete, wie es mir eben ergangen. Es war der Vater unsres jetzigen Herrn, der, wie auch sein Sohn noch jetzt thut, allabendlich die Feldmarken umritt, damit er andern Tages seine Anordnungen genauer treffen könne. Er hieß mich ihm folgen, sorgte dafür, daß mir Speise gereicht werde, wonach man mir ein Lager in einer Scheune anwies, was ich alles mit herzlichem Danke annahm und geträufelt einschloß. Ich mochte bereits mehrere Stunden geschlafen haben, da wurde ich durch ein Geräusch geweckt und sah Männer eifrigt bemüht, Säcke mit dem vorräthigen Weizen zu füllen. Meinend, es sei da der Herr mit seinen Leuten beschäftigt, und eingedenk der empfangenen Wohlthat, erhob ich mich und sprang rasch

hinzumit der Frage: „Kann ich vielleicht auch helfen?“ Zu meiner Verwunderung stoben die Männer plötzlich auseinander und davon, so daß ich, Schlimmes ahnend, Halloh und Hülfe schrie, wonach auch alsbald Lärm im Dorfe wurde. Richtig waren es Schelme gewesen, die schon öfter an dem Gute des Herrn und der Bauern Blünderung verübten und jetzt alle ihre Hülfsmittel bei dem Diebstahl zurückließen, so daß man gleich einsah, nun werde man das Gefindel entdecken und zur Strafe ziehen können. Der alte Herr war darüber, und wegen meines Muth's, wie er's nannte, so erfreut, daß er mich bei sich behielt und für mich durch Nahrung und Schulunterricht wahrhaft väterlich sorgte.

(Schluß folgt.)

Nicotine.

Durch den Prozeß Vocarmé ist das starke Gift, welches der Taback enthält, Nicotine, allgemein bekannt geworden. Ein ausgezeichnete französischer Chemiker, Malapert, hat seitdem eine große Anzahl von Versuchen angestellt, um zu ermitteln, wie viel Nicotine bei dem Rauchen in den Mund des Rauchers übergehe. Dabei hat er gefunden, daß das Rauchen um so unschädlicher ist, je trockner der Taback ist, weil das Tabacksgift sich bei raschem Brennen leichter verflüchtigt. Die Anwesenheit desselben giebt sich durch den unangenehmen Geschmack zu erkennen, welchen die letzte Hälfte einer Cigarre oder der Tabackrest in einer Pfeife enthält. Das Tabacksgift concentrirt sich da. Malapert räth deshalb, keinen feuchten Taback zu rauchen und sich stets einer Pfeife zu bedienen, in welcher die Feuchtigkeit und mit ihr das Gift sich ansammeln kann; ferner eine Pfeife und eine Cigarre nur halb zu rauchen, d. h. so weit als sie vollkommen trocken sind. Er führt viele Beispiele an, in welchen der Nichtbeachter dieser Vorschrift sehr nachtheilige Folgen hatte, tröstet aber die Schnupfer mit dem Nachweise, daß sie von dem Tabacksgift Nicotine fast gar nichts zu fürchten haben.

Die „Königsberger H. Zeitung“ veröffentlicht folgendes Mittel gegen die Cholera. So oft wir auch in den letzten 20 Jahren von der Cholera heimgesucht worden, ist doch kein Fall wahrgenommen, daß Personen von derselben befallen wären, welche sich gewöhnt haben, nicht durch den Mund, sondern stets durch die Nase zu athmen. Es ist dies leicht erklärlich: die innern Schleimhäute der Nase sind so beschaffen, daß sie alle unreinen Stoffe auffangen und ihr weiteres Eindringen in den Körper verhüten. Wer außerdem seinen Kopf kalt, Bauch und Füße aber warm hält und in seiner Weise aber mäßig fortlebt, an dem ist die Cholera noch immer spurlos vorübergegangen. — Mehrere im Stillen beobachtende Nichtärzte.

Im Departement der Ardennen wollte ein Bauer, dem wahrscheinlich der Credit der Feuerversicherung am Herzen lag, seine Scheune in Brand stecken. Ein Dieb, dem sein Leben noch mehr am Herzen lag, sprang aus dem Stroh, wo er sich versteckt hatte, und schrie Feuer! Feuer! Der Bauer packt den Dieb, der Dieb packt den Bauer, und beide Spitzbuben schleppten sich vor den Maire des Dorfes, der sie beide vor den Instruktionsrichter bringen läßt. Der Bauer behauptete, er habe Feuer angelegt, um den Dieb zu verbrennen. Der Dieb behauptete, er habe sich im Stroh versteckt, um den Mordbrenner auf der That zu ertappen. Man ist begierig, wie die Geschworenen den Doppelfall bei den nächsten Assisen entscheiden werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurf. Druck und Verlag von Kobizsch'schens Erben.